G 20680
ISSN 0342-9857

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

ERICH HOLLENSTEIN • FRANK NIESLONY

»Offensive Schulsozialarbeit« und moderne Bildung (S. 38-51)

www.verlag-neue-praxis.de

verlag | neue. praxis

np 1/13

Erich Hollenstein/Frank Nieslony

»Offensive Schulsozialarbeit« und moderne Bildung

Spätestens mit den Leipziger Thesen unter dem Titel »Bildung ist mehr als Schule« (Bundesjugendkuratorium, 2001) und seit Erscheinen des 12. Kinder- und Jugendberichtes (Berlin, 2005) ist der Eindruck nicht wegzudiskutieren, dass sich die Jugendhilfe in einem Diskurs um ein neues Bildungsverständnis befindet. Die Grenzlinie der Diskussion verläuft zwischen den genuinen Aufgaben der Jugendhilfe, wie sie einerseits dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, Sozialgesetzbuch VIII) zu entnehmen sind und der Erweiterung bzw. Ergänzung dieser Aufgaben auf der Grundlage einer modernen Auslegung von Bildung. Bei dieser »Spurensuche« der Bildungsbegriffe in der Jugendhilfe (vgl. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, GEW, 2012) wird zwar u.a. zurecht darauf hingewiesen, dass sich im SGB VIII »weder ein klar definierter Bildungsbegriff noch ein expliziter Bildungsauftrag« (Walther, 2012: 6) befinden bzw. dass aus dem 12. Kinder- und Jugendbericht eine klärende Unterscheidung hinsichtlich der Definitionen non-formaler und informeller Bildung kaum ersichtlich ist. Dies ist in der Fachliteratur mittlerweile hinreichend geklärt, und würde man allein bei dieser Betrachtung verharren, so geriete leicht in Vergessenheit, dass sich ja gerade das moderne Bildungsverständnis darauf beruft, Bildung als aktives Aneignungshandeln im Rahmen der Subjektwerdung zu begreifen bzw. das in diesem Kontext bedeutsame informelle Lernen als »jede mit dem Streben nach Erkenntnissen, Wissen oder Fähigkeiten verbundene Aktivität« (Livingstone, 1999, zit. n. Overwien, 2008: 129) zu verstehen. Diese mittlerweile banalen Erkenntnisse interpretiert auch die Jugendhilfe im Sinne eines erweiterten Bildungsbegriffs, der neben kognitiv ausgerichtetem Wissen auch emotionale, soziale sowie ästhetische Kompetenzen und Reflexionen besonders hervorhebt und diese eng mit biografischen, also subjektiven Befindlichkeiten der Kinder und Jugendlichen verbindet (vgl. Otto/Rauschenbach, 2004).

Erweiterter Bildungsbegriff

Nun könnte man die akademischen Reflexionen und die Suche nach dem Für und Wider hinsichtlich zahlreicher Begründungen für praktikable Handlungsoptionen in der Grauzone der Theorieentwürfe belassen, wenn dieser Diskurs nicht die potenzielle Gefahr transportieren würde, die vielfältigen Bemühungen betreffs der Verbesserungen des Kooperationsklimas zwischen Jugendhilfe und Schule zu beeinflussen oder gar zu torpedieren. Es ist offensichtlich, dass in der Jugendhilfe eine Kontroverse um Bildungsangebote und -begriffe im Zusammenhang mit den Kooperationsbemühungen mit dem Schulbereich seit geraumer Zeit entbrannt ist. Schon in seinem Kommentar zum 12. Kinder- und Jugendbericht läutet Michael Winkler (2006: 51) mit einem vehement vorgetragenen Argumentationspaket die Auseinandersetzung ein, die in der Folge – wenn auch ohne direkte Bezugnahme auf diesen »Startschuss« – immer weitere Kreise zieht. Während für Winkler die Kinder- und Jugendhilfe mittlerweile »zu einem Anhängsel des scholaren Bildungsunternehmens« (ebenda) geworden ist, möchte Burkhard Müller die ausufernde Bildungseuphorie in der Jugendhilfe durch eine »Abrüstungsempfehlung« (2007: 100)

Kontroversen zur Bildung in der Jugendhilfe